Robert Woelfl

Kommunikation der Schweine

F 1220

deutscher
theaterverlag

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Kommunikation der Schweine (F 1220)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.
Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.
Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.
Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

ALBERT
MARTHA
ERICH
HERR RICHARD

1

In der Wohnung von Albert und Martha. Die üblichen Einrichtungsgegenstände: mehrere Polstersessel, ein Couchtisch, eine Stehlampe, ein Teppich, der nur ohne Schuhe betreten werden darf, ein Fernseher auf seinem Tischchen, ein Eßtisch mit Stühlen, eine Vitrine, dunkle Vorhänge. Von draußen dringt weder ein Geräusch noch der kleinste Finger Licht herein. Martha bereitet das Abendessen vor.

ALBERT Die Stühle stehen nicht richtig.

MARTHA Das stimmt, das stimmt.

ALBERT Sollen die Stühle so stehen?

MARTHA Nein, nein. Das sollen sie nicht.

ALBERT Warum stehen sie dann nicht auf ihrem Platz?

MARTHA Ich muß sie unabsichtlich verschoben haben.

ALBERT Hast du nicht aufgepaßt?

MARTHA Doch. Ich passe auf.

ALBERT Du paßt nicht genügend auf.

MARTHA Doch, doch. Es tut mir leid.

ALBERT Wir stellen sie wieder so, wie sie gehören.

MARTHA So, wie sie immer stehen.

ALBERT Sie sollen dort stehen, wo sie hingehören.

MARTHA Das stimmt, das stimmt.

ALBERT Gibt es irgendeinen Grund, warum sie plötzlich anders stehen sollten?

MARTHA Nein, nein. So müssen sie stehen.

ALBERT Gibt es irgendeinen Grund?

MARTHA Keinen Grund.

ALBERT Wir möchten es eben so haben.

MARTHA Wir wollen es so haben, wie es uns entspricht.

ALBERT Unordnung.

MARTHA Das stimmt. Das entspricht uns nicht.

ALBERT Das macht mich unruhig.

MARTHA Jeden, Albert, jeden.

ALBERT Unruhe brauchen wir nicht.

MARTHA Niemand braucht das.

ALBERT Jeder, wie er will.

MARTHA Selbstverständlich. Jeder, wie er will.

ALBERT Jeder genauso, wie er will.

MARTHA Wie es jedem gefällt.

ALBERT Wir haben unsere eigene Vorstellung davon.

MARTHA Das ist auch richtig so.

ALBERT Wie man sich etwas vorstellt, so muß es dann auch sein. Es muß der Vorstellung entsprechen.

MARTHA Ein gutes Gefühl muß man bei allem haben.

ALBERT Es muß stimmen.

MARTHA Ein gutes Gefühl muß man in sich spüren.

ALBERT Stimmen muß es. Ich möchte, daß alles hier stimmt.

MARTHA Wenn man ein gutes Gefühl in sich spürt, dann stimmt auch alles.

ALBERT Bist du zufrieden?

MARTHA Selbstverständlich bin ich zufrieden.

ALBERT Ich möchte, daß du zufrieden bist.

MARTHA Das bin ich auch.

ALBERT Es gibt keinen Grund, unzufrieden zu sein.

MARTHA Das stimmt, das stimmt. Dazu haben wir wirklich keinen Grund.

ALBERT Haben wir irgendeinen Grund, uns zu beklagen?

MARTHA Nein.

ALBERT Man findet für alles einen Grund.

MARTHA Dann ist man selber schuld.

ALBERT Haben wir irgendeinen Grund, einander anzulügen?

MARTHA Keine Lügen, Albert, keine Lügen.

ALBERT Hättest du einen Grund, mich zu belügen?

MARTHA Keine Lügen. Das haben wir uns vorgenommen.

ALBERT Ich wüßte nicht, welchen Grund.

MARTHA Ich habe dich niemals belogen, und ich werde dich niemals belügen.

ALBERT Das weiß ich, Martha. Du könntest mich auch nicht belügen.

MARTHA Ich habe keine Geheimnisse vor dir, und du versteckst keine Geheimnisse vor mir. Das haben wir uns so vorgenommen. Die anderen verbringen den ganzen Tag mit ihren Lügen und schlafen auch damit ein. Die Lügen sind schwarz und schwer wie Steine. Deshalb werden die anderen alle an ihren Lügen sterben.

ALBERT Die anderen, das sind nicht wir.

MARTHA Das stimmt, das stimmt.

ALBERT Die anderen gehen uns nichts an. Wir gehen unseren eigenen Weg.
Martha beginnt, den Tisch zu decken.

MARTHA Ich möchte heute etwas Besonderes.

ALBERT Weshalb? Wir brauchen nichts Besonderes.

MARTHA Doch, doch. Heute wird es ein ganz besonderer Abend sein.

ALBERT Wenn du möchtest. Aber wir brauchen keine besonderen Abende.

MARTHA Ich möchte heute die guten Teller.

ALBERT Weshalb?

MARTHA Ausnahmsweise heute.

ALBERT Wenn du es unbedingt möchtest, dann nehmen wir sie.

MARTHA Gefallen sie dir noch?

ALBERT Sie haben mir von Anfang an gefallen, und ich habe meine Meinung darüber nicht geändert.

MARTHA Erinnerst du dich noch daran, wo wir sie gekauft haben?

ALBERT Warum sollte ich das vergessen haben? Ich weiß es, Martha. Natürlich weiß ich es. Wenn man nicht will, dann vergißt man auch nichts.

MARTHA Sie sind noch wie neu.

ALBERT Sie sind noch wie neu, weil wir sehr gut aufpassen darauf.

MARTHA Wir verwenden sie viel zu selten.

ALBERT Wir können sie jeden Tag verwenden. Morgens, mittags, abends. Wann du willst. Es gibt keinen Grund, daß wir uns etwas verbieten. Sich etwas zu verbieten, ist lächerlich. Nur die anderen müssen sich dauernd etwas verbieten, damit sie Grenzen haben. Wer nicht weiß, was er darf, muß sich an Verbote halten. Wer maßlos ist, muß sich an Maße halten. Wer nicht weiß, was er ist, braucht immer jemanden, der es ihm sagt.

MARTHA Ich werde sie auch mit der Hand abwaschen. Jeden ganz vorsichtig.

ALBERT Ich weiß, daß du aufpassen wirst darauf.

MARTHA Ich werde aufpassen darauf, weil sie wertvoll sind. Sie sind wertvoll, weil sie uns gehören. Alles, was uns gehört, ist wertvoll, weil es uns gehört.

ALBERT Jeden Gegenstand gibt es nur ein einziges Mal. Genauso muß man ihn auch behandeln.

MARTHA Das ist das Schöne an uns. Daß wir für solche Dinge Verständnis haben.

ALBERT Uns sind solche Dinge wichtig. Anderen ist anderes wichtig. Jeder, wie er will.

MARTHA Jeder so, wie er es für richtig hält.

ALBERT Du wirst sie mit einem weichen Schwamm abwaschen. Jeden einzelnen sorgfältig mit der Hand.

MARTHA Es wird kein einziger zerbrechen.

ALBERT Das wird uns nicht passieren.

MARTHA Nein, nein. Das wird uns nicht passieren.

ALBERT Natürlich könnten wir uns dann auch einen neuen Teller kaufen.

MARTHA Das stimmt. Wenn wir wollten, dann könnten wir es.

ALBERT Das könnten wir uns leisten. Wie nichts.

MARTHA Ich weiß. Das könnten wir uns spielend leisten.

ALBERT Jeden dieser Teller könnten wir einfach gegen die Wand werfen. Einfach so aus einer Laune heraus. Einfach so, weil wir mit einem Mal verrückt geworden sind. Wir könnten jeden einzelnen zerschlagen.

MARTHA Aber das würde uns kein Vergnügen bereiten.

ALBERT Das würde uns nicht entsprechen.

MARTHA Das stimmt. So sind wir nicht. Und das ist auch richtig so. Die Sonne scheint nur so lange auf uns herunter, so lange wir es wert sind, daß sie auf uns herunterscheint. Wenn wir uns Mühe geben, werden wir auch belohnt. Jeder möchte eine Belohnung, aber nicht alle werden eine bekommen. Manche werden gar nichts bekommen. Aber die tun mir nicht leid. Dann hätten sie sich mehr angestrengt.

ALBERT Bist du glücklich?

MARTHA Selbstverständlich, Albert. Selbstverständlich bin ich glücklich.

ALBERT So glücklich wie am Anfang?

MARTHA Ich wüßte nicht, warum sich das geändert haben sollte.

ALBERT Die Gefühle dürfen sich nicht ändern.

MARTHA Nein, nein. Die Gefühle dürfen sich nicht ändern wie das Wetter. Norden bleibt Norden, und Süden bleibt Süden. Berge bleiben Berge, und Täler bleiben Täler. Daran wird sich niemals etwas ändern.

ALBERT Ich möchte, daß du glücklich bist.

MARTHA Das bin ich. Ich schwöre es dir.

ALBERT Kann ich mich darauf verlassen?

MARTHA Das kannst du, Albert. Du brauchst dir darüber keine Sorgen zu machen.

ALBERT Ich mache mir auch keine Sorgen darüber. Nur wer sich nicht sicher ist über sich selbst, hat Grund, sich dauernd über irgend etwas Sorgen zu machen. Ich brauche meine Zeit nicht damit zu vergeuden.

MARTHA Das gute Besteck?

ALBERT Möchtest du das gute Besteck?

MARTHA Ausnahmsweise heute.

ALBERT Gibt es einen Grund, warum wir nicht das gute Besteck verwenden sollten?

MARTHA Nein, den gibt es nicht.

ALBERT Gibt es einen Grund, warum wir es uns vorenthalten sollten?

MARTHA Wir könnten eine Ausnahme machen und es heute benützen.

ALBERT Ich möchte dir eine Freude machen. Ich möchte dir einen Wunsch erfüllen. Ich möchte gut zu dir sein.

MARTHA Ich weiß. Das möchte ich auch.

ALBERT So muß es zwischen zwei Menschen sein.

MARTHA Zwischen uns muß es besser sein als bei den anderen. Das haben wir uns vorgenommen.

ALBERT Zwischen uns ist es genauso, wie wir es haben wollen.

MARTHA Erinnerst du dich?

ALBERT Sehr gut, Martha. Ich erinnere mich sehr gut.

MARTHA Als wir die ganze Wohnung auf den Kopf stellen mußten.

ALBERT Ich erinnere mich sehr gut daran.

MARTHA Wir haben den Abfalleimer ausgeleert. Wir haben den Abfall auf dem ganzen Boden ausgebreitet. Wir haben sogar im Müllcontainer danach gesucht. Einen ganzen Tag haben wir damit verbracht.

ALBERT Wir hätten uns auch eine neue Gabel kaufen können. Aber das wäre nicht richtig gewesen.

MARTHA Manchmal passieren uns Dinge, die uns nicht passieren sollten.

ALBERT Jetzt nicht mehr. Jetzt wird uns das nicht mehr passieren.

MARTHA Manchmal sind wir so schwach wie die anderen auch. Überall stehen Fallen, und irgendwann tritt man in eine Falle hinein.

ALBERT Am Anfang haben wir dauernd Fehler gemacht. Einen großen Fehler nach dem anderen.

MARTHA Am Anfang machen alle Fehler. Aber wir haben aus unseren Fehlern gelernt.

ALBERT Erinnerst du dich? Ich habe geraucht. Mehr als zwei Packungen am Tag.

MARTHA Bis du erkannt hast, daß du auch ohne deine Zigaretten leben kannst. Nicht besser und nicht schlechter.

ALBERT Du hast jeden Abend eine Tafel Schokolade gegessen. An manchen Abenden sogar zwei. Bis wir erkannt haben, daß es auch ohne die Schokolade geht.

MARTHA Wir sind abends ausgegangen. Oft drei- oder viermal in der Woche.

ALBERT Jetzt können wir uns darüber nur noch wundern.

MARTHA Ins Kino zum Beispiel. Zum Essen. In eine Bar. Oder einfach nur spazieren.

ALBERT Wozu? Wozu sollten wir ins Kino gehen? Oder in ein Restaurant? Oder in eine Bar?

MARTHA Es gibt jetzt einfach keinen Grund mehr dazu.

ALBERT Wir haben auch Freunde getroffen.

MARTHA Das stimmt. Wir haben viele Freunde gehabt.

ALBERT Aber wir haben erkannt, daß wir auch ohne Freunde leben können.

MARTHA Sie fehlen uns nicht. Überhaupt nicht.

ALBERT Wenn sie uns fehlen würden, dann würden wir uns neue suchen.

MARTHA Wir würden jederzeit bessere finden.

ALBERT Du wolltest unbedingt ein Haus mit einem Garten.

MARTHA Ja. Ein Haus mit einem kleinen, aber hübschen Garten rundherum. Ein Haus, wie es unseren Vorstellungen entspricht.

ALBERT Das wolltest du unbedingt.

MARTHA Ich war besessen davon.

ALBERT Du hast nicht aufgehört, davon zu reden. Immer wieder hast du damit angefangen.

MARTHA Bis du mich überzeugt hast, daß wir das nicht brauchen. Du hast mir diese Idee aus dem Kopf geredet, und jetzt bin ich dir dankbar dafür.

ALBERT Wir wollten auch Kinder haben.

MARTHA Ja. Aber erst dann, wenn wir es uns wirklich leisten können.

ALBERT Jetzt könnten wir es uns leisten. Wie nichts.

MARTHA Aber jetzt empfinden wir den Wunsch nicht mehr.

ALBERT Sie fehlen dir nicht.

MARTHA Nein, sie fehlen mir nicht.

ALBERT Du denkst nicht mehr darüber nach.

MARTHA Nein, nein.

ALBERT Sie fehlen uns nicht.

MARTHA Ich habe mir dauernd Fragen gestellt und an allem gezweifelt.

ALBERT Wer sich dauernd Fragen stellt, stellt sich selbst in Frage. Wer an allem zweifelt, verzweifelt irgendwann.

MARTHA Auf allen Wolken sollen Engel sitzen. Träume, die gut schlafen. Eine Seele, die zufrieden ist. Das brauchen wir.

ALBERT Charakter.

MARTHA Das stimmt.

ALBERT Ein Charakter.

MARTHA Aus jedem muß irgendwann ein Charakter werden.

ALBERT Zwei Arme und zwei Beine, das macht noch keinen Charakter. Jeder hat eine Meinung und darf seine Meinung auch sagen. Aber eine Meinung ist kein Charakter.

MARTHA Mein Vater hat mich jeden Abend geschlagen, damit ich einen Charakter bekomme. Meine Mutter hat mich ins Badezimmer eingesperrt. Sie haben sich alle nur erdenkliche Mühe mit mir gegeben.

ALBERT Niemand möchte ein Charakter werden. Weil das jedem zu anstrengend ist.

MARTHA Ich habe mich mit Händen und Füßen dagegen gewehrt. Der kleine Körper hat nur so gestrampelt. Sie mußten den Charakter hineinprügeln in mich. Ich wollte einfach nicht. Man wird geboren, man ißt und trinkt und kostet Geld. Man wächst und wird erwachsen, aber der Charakter will so klein bleiben wie eine Sommersprosse.

ALBERT Wir müssen dankbar sein, wenn wir einen Charakter haben.

MARTHA Das stimmt, das stimmt. Dankbar dafür, daß wir einen Charakter haben.

ALBERT Aber wir sind nichts Besseres.

MARTHA Nein, nein. Wir sind nichts Besseres.

ALBERT Man darf sich nicht für etwas Besseres halten.

MARTHA Das tun wir auch nicht.

ALBERT Wir sind nichts Besseres oder Schlechteres als die anderen. Keine Ausnahme von der Regel. Kein Extrawunsch. Wir sind genauso wie die anderen. Unser Platz ist dort, wo alle sind. Dort gehören wir hin.
Martha hat auf den in der Zwischenzeit nun gedeckten Tisch noch eine Kerze gestellt.

MARTHA Eine Kerze, Albert. Eine schöne, schlanke Kerze. Rede es mir nicht wieder aus.

ALBERT Möchtest du eine Kerze?

MARTHA Ja. Heute möchte ich eine Kerze.

ALBERT Dann gibt es keinen Grund, warum wir keine Kerze auf dem Tisch haben sollten.

MARTHA Etwas Feierliches. Etwas schön Feierliches. Das haben wir uns verdient. Für uns selbst darf uns nichts zu schade sein. Wir leisten etwas. Und wer etwas leistet, darf sich auch regelmäßig etwas leisten.

ALBERT Steht der Tisch auf den Markierungen?

MARTHA Ja. Er steht auf den Markierungen.

ALBERT Wir müssen uns nicht daran halten.

MARTHA Ich weiß. Aber es ist besser, wenn wir es tun.

ALBERT Bist du der Meinung, daß das eine Nebensächlichkeit ist?

MARTHA Es gibt keine Nebensächlichkeiten. Alles ist groß, und alles ist klein. Alles ist wichtig, und alles ist belanglos. Für uns ist es keine Nebensächlichkeit, weil wir bestimmt haben, daß es keine Nebensächlichkeit ist.

ALBERT Du hast vollkommen recht gehabt mit der Kerze. Wenn wir eine Kerze haben wollen, dann stellen wir uns eine auf den Tisch. Jeden Abend, wenn wir wollen. Das können wir uns schließlich leisten. Wie nichts.

MARTHA Sie grüßen nicht mehr.

ALBERT Das kümmert uns nicht. Wir wissen selbst, wer wir sind.

MARTHA Sie gehen an mir vorüber und machen den Mund nicht auf.

ALBERT Wir sind nicht darauf angewiesen, daß uns jemand seine Aufmerksamkeit schenkt.

MARTHA Ich werde sie nicht darum bitten. Und ich werde mir darüber keine Gedanken machen. Dafür werde ich nicht meine Zeit verschwenden.

ALBERT Wir haben es schon vergessen, Martha. Wir werden uns über solche Dummheiten nicht ärgern.

MARTHA Sie reden über uns.

ALBERT Dann sollen sie über uns reden. Man kann nur das Beste über uns sagen.

MARTHA Sie erfinden tausend Lügen.

ALBERT Das stört uns nicht.

MARTHA Sie hassen uns.

ALBERT Wir hassen niemanden.

MARTHA Sie werden uns wieder ihren Abfall vor die Tür leeren.

ALBERT Dann räumen wir ihn wieder weg.

MARTHA Genauso werden sie uns wieder das Türschloß verkleben.

ALBERT Dann lassen wir es noch einmal reparieren. Alles Kindereien. Das darf uns nicht beschäftigen.

MARTHA Ich weiß. Ich habe keine Angst. Sie werden wieder hundertmal am Tag an der Gegensprechanlage läuten. Sie werden wieder den Briefkasten aufbrechen. Sie werden uns ein Fenster einwerfen. Aber ich habe keine Angst vor ihnen.

ALBERT Du hast vergessen, die Lampe einzuschalten.

MARTHA Das stimmt, das stimmt.

ALBERT Gibt es irgendeinen Grund, warum wir sie heute nicht einschalten sollten?

MARTHA Nein, nein. Die Lampe muß unbedingt eingeschaltet werden.

ALBERT Ich möchte, daß alles stimmt.

MARTHA Wir wollen ein schönes Licht zum Abendessen. Ein friedvolles Licht. Alles muß so sein, daß wir ein gutes Gefühl dabei haben. Das sind wir uns wert.

ALBERT Ist jetzt alles bereit?

MARTHA Ja, ja. Es ist alles bereit.

ALBERT Vergiß nicht, dir die Hände zu waschen.

MARTHA Nein, nein. Ich werde sie mir nochmals waschen.
Martha verläßt den Raum. Albert geht zur Vitrine, öffnet die Glastüren und nimmt eine Pistole heraus. Als Martha mit einem Tablett in der Hand in den Raum zurückkehrt, steht Albert mit der Pistole im Anschlag vor ihr.
Nein, nein, Albert. Jetzt nicht.

ALBERT Verantwortung.

MARTHA Nein, nein, jetzt nicht.

ALBERT Verantwortung.

MARTHA Bitte jetzt nicht.

ALBERT Verantwortung.

MARTHA Ja, ich weiß.

ALBERT Verantwortung übernehmen.

MARTHA Ich weiß, ich weiß.

ALBERT Wir übernehmen keine Verantwortung mehr. Niemand will mehr Verantwortung übernehmen.

MARTHA Ich weiß, ich weiß.

ALBERT Jeder muß aber Verantwortung übernehmen.

MARTHA Selbstverständlich. Jeder sollte Verantwortung übernehmen.

ALBERT Alle drücken sich davor.

MARTHA Das stimmt, das stimmt. Alle drücken sich davor.

ALBERT Weshalb?

MARTHA Weil es allen zu anstrengend ist.

ALBERT Weshalb?

MARTHA Weil alle zu schwach sind dafür.

ALBERT Verantwortung wie in meinem Beruf.

MARTHA Genauso wie in deinem Beruf.

ALBERT Wie in jedem Beruf.

MARTHA Wie in jedem Beruf.

ALBERT Was passiert, wenn wir keine Verantwortung mehr übernehmen?

MARTHA Etwas Schreckliches wird passieren.

ALBERT Niemand möchte aber, daß etwas Schreckliches passiert.

MARTHA Das wird es, das wird es. Ob wir wollen oder nicht. Es ist so, wie es ist. Es geht so weiter, weil es so weitergehen muß. Es geht so weiter und geht schließlich schief. Das können wir nicht ändern.

ALBERT Wir lassen uns alles gefallen.

MARTHA Das erwartet man auch von uns.

ALBERT Wir lassen uns alles gefallen und fallen dabei nicht aus der Reihe. Wer sich alles gefallen läßt, auf dem feiern die anderen ihr Vergnügen.

MARTHA Dazu sind wir da. Damit die anderen ihren Spaß an uns haben.

ALBERT Wir machen alles so gut wir können, und nichts wird besser. Für alles müssen wir Verständnis haben. Aber niemand macht sich die Mühe, uns zu verstehen.

MARTHA Alle meinen es nur gut mit uns. Um unsere Meinung fragt uns niemand.

ALBERT Sie sorgen sich um uns. Sie haben uns gern. Wir sind bei ihnen gut aufgehoben. Die Allgemeinheit kümmert sich um jeden. Dafür soll auch jeder zur Allgemeinheit gehören.

MARTHA Jeder hat Pflichten. Das haben wir so gelernt.

ALBERT Wir sind klein, und wir müssen noch kleiner werden. So klein, daß wir alle zusammen in die Allgemeinheit passen.

MARTHA Das, was alle wollen, das muß auch jeder einzelne wollen. Dagegen darf sich niemand stellen.

ALBERT Jeder muß der Rucksack auf dem Rücken eines anderen sein. Einer trägt den nächsten und wird dafür selbst getragen. Jeder muß ein Strohhalm im Stroh der Gesellschaft sein. Keiner darf sich einsam fühlen.

MARTHA Niemand hält es aus, allein zu sein. Davor hat jeder die größte Angst.

ALBERT Am Anfang wurde der Mensch erschaffen. Nicht die ganze Menschheit.

MARTHA Der einzelne Mensch. Nicht Milliarden davon.

ALBERT Das Wichtigste.

MARTHA Ich weiß.

ALBERT Das Wichtigste.

MARTHA Ich weiß.

ALBERT Das Wichtigste ist, immer die Wahrheit zu sagen.

MARTHA Ich weiß, ich weiß.

ALBERT Liebst du mich noch?

MARTHA Selbstverständlich, Albert. Selbstverständlich liebe ich dich.

ALBERT Lüg mich nicht an.

MARTHA Ich lüge dich nicht an.

ALBERT So wie am Anfang?

MARTHA Warum sollte sich das geändert haben?

ALBERT Das darf sich auch nicht ändern.

MARTHA Nein, nein. Das wird sich nicht ändern so wie bei den anderen. Das wird immer so bleiben.

ALBERT Ich möchte, daß du mich liebst.

MARTHA Das verspreche ich dir.

ALBERT Kann ich mich darauf verlassen?

MARTHA Das kannst du. Darüber brauchst du dir keine Sorgen zu machen.

ALBERT Eine Waffe.

MARTHA Das stimmt.

ALBERT Eine Waffe, Martha.

MARTHA Das kann uns niemand verbieten.

ALBERT Deswegen kann uns niemand einen Vorwurf machen.

MARTHA Davon wird niemand etwas erfahren.

ALBERT Das geht niemanden etwas an.

MARTHA Ich vertraue dir. Ich werde dir immer blind vertrauen.

ALBERT So muß es auch zwischen zwei Menschen sein.

MARTHA Das stimmt.

ALBERT Deckung jetzt.

MARTHA Nein, nein, Albert. Jetzt nicht.

ALBERT Deckung jetzt.

MARTHA Bitte nicht.

ALBERT Geh in Deckung jetzt. Deckung. Deckung. Deckung.

2

Wiederum in der Wohnung. Erich hat auf einem der Polstersessel, den Martha ihm angeboten hat, Platz genommen. Auf dem Tisch stehen Orangensaftpackungen, Limonadengläser, eine Wasserkaraffe und mehrere kleine Schüsseln mit Salzgebäck. Sämtliche Lampen sind eingeschaltet. Albert kontrolliert die Stühle, den Teppich, die Polster.

ERICH Das war aber an der Zeit.

MARTHA Das ist richtig, das ist richtig.

ERICH Warum haben Sie mich nicht schon früher gerufen?

ALBERT Das haben wir auch vorgehabt.

ERICH Vierundzwanzig Stunden. Rund um die schöne Uhr. Dreihundertfünfundsechzig hilfsbereite Tage im Jahr. So sind wir für Sie da.

MARTHA Zum Glück. Sonst wäre vielleicht noch ein Unglück passiert.

ERICH Sie hätten mich früher rufen sollen. Dann hätte ich Ihren Abfluß in zehn Minuten repariert. Zehn rasche Minuten und alles ist vorbei. So hat es eine Stunde gedauert. Keine gute Idee, so lange zu warten. Keine gute Idee.

ALBERT Dafür ist ja jetzt alles wieder in Ordnung.

ERICH Ja, jetzt. Jetzt ist aber immer in letzter Minute. Da sind Sie keine Ausnahme. Alle sehen staunend zu, wie das Schiff untergeht, und schreien erst um Hilfe, kurz bevor sie ertrinken. Keine gute Idee.

MARTHA Wir sind Ihnen sehr dankbar. Unsere Dankbarkeit wird sich auch in einem kleinen Trinkgeld zeigen.

ALBERT Das können wir uns leisten. Wie nichts. Keine Angst.

ERICH Durch Abflüsse muß es fließen. Der Dreck muß hinaus. Der Müll muß hinuntergetragen werden, und die schlechte Luft will beim Fenster hinaus. Auch der menschliche Körper muß sich ja regelmäßig entleeren. Ein System, das einen Eingang hat, braucht auch einen Ausgang dazu. Ein Kreislauf braucht seinen Kreis. Sie haben den Wasserkreislauf in Ihrer Wohnung unterbrochen. Keine gute Idee.

MARTHA Gut, gut. Das haben wir jetzt verstanden. In Zukunft wird uns das nicht mehr passieren.

ERICH Soll ich Ihnen einmal erzählen, was ich alles in verstopften Abflüssen finde?

MARTHA Besser nicht. Das können wir uns ja vorstellen. Ganz bestimmt die unvorstellbarsten Dinge.

ERICH Alles, was man verschwinden lassen will. Aber man irrt sich, wenn man glaubt, es könnte etwas verschwinden. Ich bringe alles wieder ans Tageslicht.

ALBERT Etwas zu trinken?

ERICH Danke.

ALBERT Danke, ja, oder danke, nein?

ERICH Nein. Danke, nein.

ALBERT Warum nicht, danke, ja?

ERICH Sehr aufmerksam. Aber danke, nein.

ALBERT Und warum?

MARTHA Einen Orangensaft vielleicht.

ERICH Danke. Den habe ich heute schon getrunken.

MARTHA Dann einen Grapefruitsaft.

ERICH Auch nicht. Danke.

MARTHA Dann aber die Erdnüsse.

ERICH Tut mir leid. Ich esse keine Erdnüsse.

ALBERT Warum nicht?

MARTHA Alles ißt man ein erstes Mal.

ALBERT Gibt es irgendeinen Grund, warum man keine Erdnüsse essen soll?

ERICH Sehr aufmerksam. Aber trotzdem danke, nein.

MARTHA Dann ein Stück Schokolade. Keine Ausreden mehr. Keinen Widerspruch.

ALBERT Gibt es irgendeinen Grund dafür, daß Sie keine Schokolade wollen?

MARTHA Nehmen Sie ein Stück. Wir haben so selten Gäste.

ALBERT Ein Gast muß annehmen, was ihm der Gastgeber angeboten hat. Der Gastgeber fühlt sich sonst beleidigt. Ein Gast darf aber den Gastgeber auf keinen Fall beleidigen.

ERICH Dann ein kleines Stück Schokolade, bitte.

ALBERT Und ein Glas Orangensaft.

ERICH Ein kleines. Nur ein kleines.

MARTHA Wir freuen uns, daß Sie hier sind.

ERICH Sie haben mich angerufen, und schon bin ich vor Ihrer Tür gestanden. Sie haben mich bestellt, damit ich Ihr Problem löse. Ich habe es gelöst, und deshalb bin ich jetzt zufrieden.

ALBERT Wir haben keine Probleme.

ERICH Jetzt nicht mehr. Stimmt. Jetzt haben Sie kein Problem mehr.

ALBERT Wir haben noch nie ein Problem gehabt.

ERICH Niemand sehnt sich nach Problemen. Da haben Sie recht. Probleme sind das Einmaleins des Lebens. Kein Problem, wenn man die Lösung kennt. Aber keine Probleme sehen zu wollen, wo es welche gibt. Keine gute Idee.

MARTHA Sie reinigen also den ganzen Tag nur Abflußrohre.

ERICH Wer den Dreck wegräumt, muß selbst zum Dreck gehören. Ich weiß. Das ist die Meinung. Aber ich lasse jedem seine Meinung.

MARTHA Das ist auch richtig so. Jeder darf eine Meinung haben. Aber hat man denn nicht irgendwann genug vom Dreck?

ERICH Auch von der Sauberkeit hat man irgendwann genug. Dann sehnt man sich plötzlich nach dem Dreck.

ALBERT Sie kommen bestimmt in sehr viele Wohnungen.

ERICH Im Durchschnitt in dreißig Wohnungen in der Woche. Das sind über tausend Wohnungen im Jahr.